

## Vorrede.

Der dritte Band meines Werkes hat in der zweiten Auflage nicht geringere Veränderungen erlitten, als die beiden ersten. Seine wichtigsten Abschnitte sind fast eine neue Arbeit und der Inhalt des Ganzen ist fast auf das Doppelte der ersten Auflage gestiegen. Diese Erweiterung des Umfanges ist keinesweges erfreulich, durchaus nicht geeignet, die Zahl der Leser zu vermehren und dem Verfasser [Gunst und Popularität zu verschaffen, besonders da es sich in diesem Bande nicht von Kunstleistungen ersten Ranges, sondern von Anfängen und Uebergängen handelt. Allein sie war unerlässlich, wenn auch dieser Band den Ansprüchen der heutigen Wissenschaft genügen und den darauf folgenden Bänden die wünschenswerthe Grundlage geben sollte.

Auch hier war seit dem Erscheinen der ersten Auflage eine gewaltige Vermehrung des geschichtlichen Stoffes eingetreten. Zwar war hier kein Ninive entdeckt, kein neues Volk den früher bekannten zugesellt; aber fast bei jedem von diesen waren wichtige neue Thatsachen erforscht, welche helleres Licht auf ihre Wirksamkeit und Bedeutung werfen. So für altchristliche Kunst durch de Rossi und Hübsch, für byzantinische durch Salzenberg und de Vogüé, für den ganzen Orient durch Coste und Flandin, durch Texier und Andere. Ueber die ursprüngliche Geschmacksrichtung der deutschen Völker und daher zunächst über die karolingische Kunst hatten die erst seit Kurzem wissenschaftlich betriebenen und benutzten Ausgrabungen auf germanischen Grabstätten unerwartete Aufklärungen gegeben. Zu diesen aus dem Schoosse der Erde oder aus fernen Ländern

uns zugeführten neuen Anschauungen kamen dann aber andere, fast noch zahlreichere, welche durch die eifrigen Studien der letzten Decennien und vermöge der dadurch erlangten Schärfung des Blickes auch dem alten Besitze unserer Sammlungen abgewonnen waren. Meine in der ersten Auflage ausgesprochenen Ansichten hatten bereits längst bei mir selbst durch fortgesetzte Studien, namentlich durch wiederholte, eingehende Prüfung der in den Bibliotheken von Paris und Rom befindlichen Miniaturen zwar nicht eine völlige Aenderung, wohl aber wesentliche Modificationen erlitten. Dahin wirkten auch gründliche Untersuchungen Anderer und besonders die zahlreichen Publicationen, welche durch die Hülfe moderner Technik die Originalien mit einer bisher unerreichten Treue und Genauigkeit darstellten und so durch vergleichende Uebersicht dieses ganzen Schatzes mannigfacher Kunstwerke neue Einsichten gaben, die auch neuen Ausdruck forderten.

Bei der klassischen Kunst, deren Verständniss durch die Vollkommenheit ihrer künstlerischen Sprache sehr viel leichter und durch umfassende wissenschaftliche Vorarbeiten ausser Zweifel gestellt ist, deren neue Erscheinungen auch sofort vielseitiger gelehrter Prüfung unterliegen, wäre es möglich gewesen, auch bei ungewöhnlicher Vermehrung des Stoffes sich auf allgemeine Resultate zu beschränken. Für die Periode, mit der sich der gegenwärtige Band beschäftigt, schien dies wenigstens mit dem Zwecke meines Werkes nicht vereinbar. Wo so wenige und zwar durchweg vereinzelte Vorarbeiten vorliegen, wo die Folgerungen aus den neuen Thatsachen noch nicht endgültig gezogen sind, wo endlich die Bedeutung, selbst der hervorragendsten Leistungen, streitig oder unerörtert ist, schien es geboten, überall auf die Quellen hinzuweisen und die aus denselben gezogenen Schlüsse näher zu begründen, um so der wissenschaftlichen Kritik und späteren Forschern einen festen Boden zu bieten. Dies war aber auch aus anderen Gründen nöthig. Minder vollkommene Kunstwerke werden einem entfernten Zeitalter nicht durch bloss äussere Betrachtung verständlich, sondern nur durch ein Eindringen in die Motive. Man kann dem vulgären Sprachgebrauche, der die Nichtbeachtung der Kunstwerke mancher Epochen damit entschuldigt, dass sie nur „historisch“, nicht wegen ihrer Schönheit merkwürdig seien, eine gewisse Berechtigung zugestehen. Aber auch in diesen Epochen sind die Elemente der Schönheit vorhanden, nur nicht in voller Ausbildung, und die Kunstgeschichte darf um so weniger darauf verzichten, die Motive, welche diese unvollkommene Haltung bedingten, zu erforschen, als dieselben Motive auch in den Epochen rei-

ferer Kunstleistung zum Grunde liegen und ihr in jenen Anfängen gewonnenes Verständniss diesen zu Gute kommt. Die karolingische Kunst trägt wesentlich dazu bei, die herrlichen Leistungen des späteren Mittelalters zu erklären.

Dass ich bei der schwierigen Aufgabe des Eindringens in die Motive künstlerischer Anfänge und dem nothwendigen Bestreben relativer Kürze überall das richtige Maass und die wünschenswerthe Klarheit erreicht haben sollte, wage ich nicht zu hoffen. Es muss mir genügen, wenn meine Arbeit anregende Anschauungen gewährt und zu tieferer Begründung eines wahrhaft wissenschaftlichen Studiums der Kunstgeschichte mittelbar wirkt.

Die Eintheilung des Stoffes und die Folge der Kapitel ist im Wesentlichen dieselbe geblieben, wie in der ersten Auflage. Nur bei der Betrachtung der muhammedanischen Völker habe ich statt der geographischen eine dem chronologischen Gange der arabischen Kunst besser entsprechende Reihenfolge, und in dem Kapitel über die malerischen und plastischen Leistungen der karolingischen Aera bei der Fülle des Stoffes Unterabtheilungen eintreten lassen.

Dem Herrn Verleger habe ich für die bereitwillige Herstellung der von mir gewünschten zahlreichen Illustrationen, meinem Freunde, Herrn Dr. Rahn in Zürich, für vielfache treue und fleissige Hülfe meinen Dank auszusprechen. Diese durch ausführliche und wiederholte Besprechungen geleitete Hilfsleistung, welche durch die frischen Anschauungen einer italienischen Reise und durch eben vollendete gründliche Studien der Monumente von Ravenna besonders werthvoll wurde, erstreckt sich auf die drei ersten Bücher dieses Bandes, wobei jedoch einzelne darin enthaltene längere Abhandlungen, z. B. über die Katakomben, über die Basiliken, über das Malerbuch vom Berge Athos u. a. von mir vorgearbeitet waren und die schliessliche Redaction von mir erfolgte. Am vierten Buche endlich, der Darstellung der älteren germanischen und karolingischen Leistungen, hat Herr Dr. Rahn keinen Antheil; da es sich hier nicht bloss um die Bearbeitung eines bereits bestehenden Textes, sondern zum Theil wenigstens um völlig Neues und um die bessere und tiefere Begründung meiner in der ersten Auflage nur unvollkommen angedeuteten Auffassung dieses Zeitalters handelte, war es mir Bedürfniss, dieselbe unvermittelt auszuführen.

Das Erscheinen des gegenwärtigen Bandes ist nicht bloss durch den Umfang der Aufgabe, sondern auch durch persönliche Hinderungen, bei mir selbst durch Krankheit und den durch dieselbe bedingten Wechsel des

Wohnortes aufgehalten worden. Ich hoffe, dass der vierte Band ohne Hinderungen bleiben und dessen erste Abtheilung schon kurz nach dem Erscheinen des gegenwärtigen Bandes dem Druck übergeben werden wird.

Der Druck ist leider nicht frei von einigen Fehlern geblieben, welche, wenn auch meistens nicht sinnenstehend, dennoch Anstoss geben könnten. Ich habe daher das Verzeichniss derselben, in das ich auch einige mir wünschenswerthe Zusätze eingeordnet habe, hiernächst beigefügt, und erseuche die Leser, dieselben vor dem Gebrauche des Buches zu verbessern.

Wiesbaden, im August 1869.

Carl Schnaase.